



Rentenreport 2014

DGB NRW



Impressum

Herausgeber: DGB Bezirk NRW
Friedrich-Ebert-Straße 34-38
40210 Düsseldorf
www.nrw.de
www.facebook.com/dgbrnw

Verantwortlich: Dr. Sabine Graf
Stellvertretende Vorsitzende
DGB NRW

Dank: Wir danken der Deutschen Rentenversicherung Rheinland für die
Bereitstellung des Datenmaterials für die Grafiken sowie für
manchen sachdienlichen Hinweis!

Stand: August 2014

Inhalt

Vorwort	4
1. Wer zahlt in die Rentenkasse ein?	6
2. Welche Renten werden gezahlt?	8
3. Wie hoch sind die Renten?	9
4. Wie unterscheiden sich regional die Rentenhöhen?	10
5. Wann gehen die Menschen in Altersrente?	12
6. Wann gehen die Menschen in Erwerbsminderungsrente und wie hoch ist sie?	13
7. Welche Ursachen führen zu Erwerbsminderungsrenten?	15

Ergebnisse

Der vorliegende Bericht über die Lage der Rentnerinnen und Rentner in NRW tritt in die Fußstapfen unseres Rentenreports aus dem Jahr 2012. In der vorliegenden Ausgabe findet sich eine aktuelle Zustandsbeschreibung zu den Renten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Dieses Mal schauen wir noch genauer hin, denn es gibt auch eine Auswertung der 54 Kreise und kreisfreien Städte in NRW.

In NRW leben knapp über 4 Millionen Rentnerinnen und Rentner, das sind 23% der Bevölkerung. Tatsächlich wurden 2013 aber 4,9 Millionen Renten ausbezahlt. Das liegt an so genannten Mehrfachrentnern, also z.B. Frauen, die eine Altersrente und eine Witwenrente erhalten. Unsere Erhebung zeigt, wo die Hauptprobleme liegen. Zum einen ist es das ständig sinkende Rentenniveau, zum anderen sind es die geringen Erwerbsminderungsrenten und deren Ursachen. Ein weiteres Problem sind Niedriglöhne, sie führen zu Niedrigrenten.

Große regionale Unterschiede bei Altersrenten

Die höchste Durchschnittsrente im Jahr 2013 gab es für männliche Neurentner in Wesel. Sie erhielten 1.140,71 €, dicht gefolgt von den Männern in Siegen-Wittgenstein mit 1.130,55 €. Bemerkenswert ist die Differenz zu den Neurentnern in Düsseldorf mit 880,61 € und Münster 862,23 €.

Ebenfalls auffällige Unterschiede zeichnen die Neurentner der Frauen aus. Die Bonnerinnen liegen mit 620,20 € an der Spitze, gleich danach kommen die Düsseldorferinnen mit 604,25 €. Schlusslicht bilden die Frauen im Kreis Borken mit 387,86 €.

Wachsende Altersarmut

Besorgniserregend ist das insgesamt sinkende Niveau der Renten. Die Menschen müssen immer länger arbeiten und haben dennoch immer niedrigere Rentenansprüche. Wenn es nicht gelingt, den Sinkflug der Neurentner zu verhindern, wird in Zukunft eine durchschnittliche Rente nicht mehr zum Leben reichen. Dass dies bereits heute schon so ist, beweisen die Daten des statistischen Landesamtes. 2013 erhielten in NRW nahezu 250.000 Menschen Leistungen der Grundsicherung im Alter. Für diese Menschen reichte die Rente nicht zum Leben. Das ist ein Anstieg von 7,8% innerhalb eines Jahres!

Sinkendes Rentenniveau

Ein männlicher Rentner, der 2013 erstmals in Rente ging, bekam durchschnittlich 1.007,35 € Rente, das ist eine Differenz von knapp 145,00 € zu den Altrentnern.

Die Rente der Frauen, die 2013 erstmalig in Rente gingen, betrug durchschnittlich 502,99 € monatlich und liegt damit immer noch unter der Grundsicherung, obwohl hier ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Grund dafür ist die gestiegene Frauenerwerbstätigkeit.

Problematische Minijobs

Wenn man die Einnahmenseite der Rentenversicherung in NRW betrachtet, ist auffällig, dass fast ein Viertel der Erwerbstätigen nicht in der Lage ist, eine eigenständige Alterssicherung aufzubauen. Dies betrifft vor allem die dauerhaft geringfügig Beschäftigten, die keine Beiträge in die Rentenversicherung einzahlen. Der Anteil dieser Menschen steigt langsam aber stetig.

Wachsende häusliche Pflege

Der Anteil der Menschen, die zu Hause einen Angehörigen pflegen und dadurch Rentenansprüche erwerben wächst. Sie machen heute zwar nur 1% der Beitragszahler aus, dennoch sind sie eine zukunftssträchtige Personengruppe. Heute gibt es 550.000 pflegebedürftige Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes in NRW, von denen 70% zu Hause betreut werden. Bis 2050 wird diese Zahl auf rund 930.000 Menschen ansteigen. Diese Entwicklung wird zu einem weiteren Anwachsen der Pflegepersonen führen und damit den Anteil derer erhöhen, die nur äußerst geringe Rentenansprüche erwerben. Dies trifft besonders dann zu, wenn sich in den Erwerbsbiografien Pflegezeiten addieren.

Armutsrisiko Krankheit

Viele Menschen schaffen es nach wie vor nicht, bis zur regulären Altersgrenze zu arbeiten, weil es ihre Gesundheit nicht mehr zulässt. Sie erhalten dann eine Erwerbsminderungsrente. Derzeit beträgt das durchschnittliche Alter für solch eine Rente knapp 51 Jahre. Wer 2013 erstmals eine Erwerbsminderungsrente bekam, musste sich als Mann mit 655,10 € und als Frau sogar nur mit 576,20 € begnügen. In Kombination mit dem frühen Renteneintrittsalter bedeutet besonders diese Rentenart Armut.



Krankheitsbild Psyche

Ein Blick auf die Gründe, warum Menschen so früh zu Rentnern werden zeigt ein erschreckendes Bild. Knapp die Hälfte aller neuen Erwerbsminderungsrentner fällt wegen einer psychischen Erkrankung aus dem Arbeitsleben heraus. 2013 bekamen 46% der Erwerbsminderungsrentnerinnen und Erwerbsminderungsrentner aufgrund von psychischen Diagnosen erstmals eine solche Rente, 2003 waren es nur 29,4%.

Um die Situation der zukünftigen Rentner zu verbessern schlägt der DGB folgende Maßnahmen vor:

- Besonders die regionale Betrachtung der Rentenhöhen in unserer Analyse zeigt, dass dort, wo viele gut dotierte Arbeitsplätze sind oder waren, auch gute und auskömmliche Renten erzielt werden. Deshalb muss die Grundbedingung des Rentensystems, nämlich die Seite der Einkünfte, stärker als bisher in den Fokus genommen werden. Starke Gewerkschaften sorgen für faire und gute Arbeit durch Tarifverträge.
- Die Finanzierung des Rentensystems muss nachhaltig gestärkt werden. Statt den Beitragssatz permanent abzusenken, schlagen wir vor, den Beitragssatz schrittweise anzuheben, damit er im Jahr 2035 22 Prozent erreicht. Dem moderat steigenden Beitrag stehen dann sogar Leistungsverbesserungen gegenüber. Angesichts einer alternden Gesellschaft wäre es geradezu absurd, diese Möglichkeit zu verspielen.
- Das Rentensystem braucht weiterhin finanzielle Spielräume, um das Rentenniveau nicht noch weiter absinken zu lassen. Deshalb muss der Kostentreiber „Mütterrente“ aus Steuermitteln finanziert werden. Allein in diesem Jahr werden 3,3 Milliarden Kosten entstehen, mit zukünftig steigender Tendenz. In den Folgejahren werden es jährlich über 6,5 Milliarden sein. Dabei geht es bei dieser Rentenleistung um die Honorierung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, die systemgerecht nur aus Steuern finanziert werden kann. Wird nicht so verfahren, dann bekommt die Rentenkasse in den nächsten Jahren ein sehr gravierendes Problem. Und dann lauten die Lösungen wahrscheinlich Beitragserhöhungen und Rentenkürzungen.
- Die Anzahl der Minijobs steigt und steigt. Doch ist diese Beschäftigungsform keine Grundlage für eine auskömmliche Rente, Altersarmut ist programmiert. Deshalb muss Arbeit vom ersten Euro an rentenversicherungspflichtig sein. Die Ausweitung der geringfügigen Beschäftigung muss gestoppt werden. Dies gilt auch für alle anderen Formen prekärer Beschäftigung und schlecht bezahlter Erwerbsarbeit.
- Die nach wie vor niedrigen Renten der Frauen sind eine Folge der mangelnden Erwerbsbeteiligung. Frauen sind wesentlich häufiger als Männer mit reduzierten Arbeitszeiten beschäftigt. Aber viele Frauen finden aus familienbedingter Teilzeit nicht in eine Vollerwerbstätigkeit zurück. Deshalb ist ein Rechtsanspruch auf Rückkehr in die Vollzeitbeschäftigung dringend notwendig, um das laufende Einkommen und die spätere Rente zu stärken.
- Die hohe Anzahl der Erwerbsminderungsrenten muss drastisch durch gute Arbeit reduziert werden. Besonders im Hinblick auf die alternde Gesellschaft – der Anteil der über 50 Jährigen wird in den nächsten Jahren stark steigen – muss die Arbeitsgestaltung in den Betrieben alters- und altersngerechter werden.
- Um dem Phänomen der psychischen Belastungen entgegenzuwirken, brauchen die Beschäftigten einen größeren Schutz. Die Gewerkschaften drängen auf eine Anti-Stress-Verordnung, die Klarheit für die Betriebe und die staatliche Aufsicht schafft.

Wer zahlt in die Rentenkasse ein?

Die eingezahlten Beiträge entscheiden wesentlich über die Rentenhöhe. Nur wenn sie dauerhaft stabil bleiben, wird die Rente für die zukünftigen Rentnerinnen und Rentner auskömmlich bleiben.

Sozialversicherungspflichtige Arbeit sichert die Rente

Die wesentlichen Lasten der Rente werden von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten getragen. Deshalb ist die Steigerung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze der einzige Garant für eine stabile Rente. Daher fordert der DGB die Umwandlung prekärer Beschäftigung in reguläre Arbeit. Die Wirtschaftspolitik muss auf steigende Beschäftigung und gute Arbeit ausgerichtet sein. Erhebliche Einnahmeausfälle sind durch die politische Entscheidung entstanden, für Hartz IV-Empfänger keine Rentenbeiträge mehr zu zahlen.

Geringe sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ab 60

In der Altersklasse von 60-65 Jahren hatten 2013 in NRW nur knapp 336.000 Menschen eine Tätigkeit, mit der sie Rentenansprüche aufbauen konnten. Allerdings hatten in dieser

Altersklasse 165.000 Menschen einen Minijob. Die Beschäftigungsquote in dieser Alterklasse liegt in NRW mit 29,8% unter dem Bundesdurchschnitt von 31,6%

Minijobs als Weg in die Armut

Sorge bereitet die geringfügige Beschäftigung in NRW. Der Anstieg auf 16,9% der gesamten Beitragszahlerinnen und Beitragszahler ist auffällig, denn NRW liegt damit noch 2,2% höher als der Bundesdurchschnitt. Minijobs sind für späteren Renten der Betroffenen keine einträgliche Quelle. Von einem Minijob können aktuell 17,50 € pro Monat an die Rentenversicherung entrichtet werden, das macht im Jahr einen Einzahlungsbetrag von 210,- €. Zum Vergleich: Um heute eine Rente von 28,14 € zu erzielen, muss ein Versicherter ein Durchschnittsgehalt von 34.857,- € verdienen. Das zeigt, dass ein Minijob nur eine Armutsrente hervorbringt.

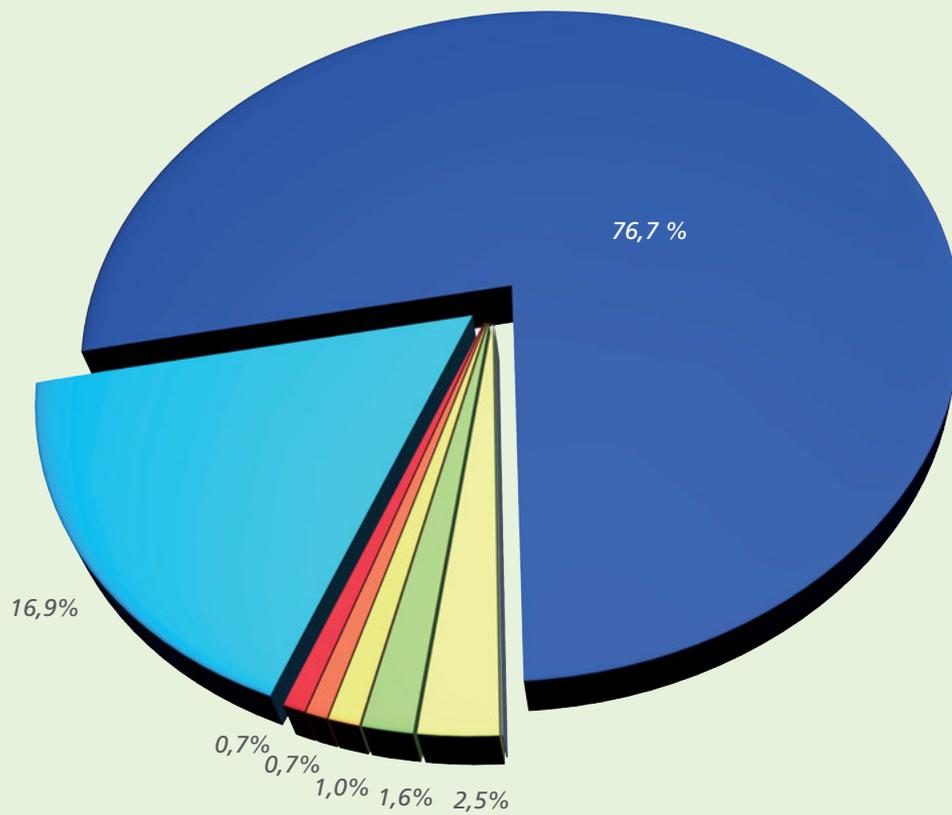
1,8 Millionen Menschen in NRW arbeiten in einem Minijob

1,2 Millionen davon sind ausschließlich in einem Minijob tätig

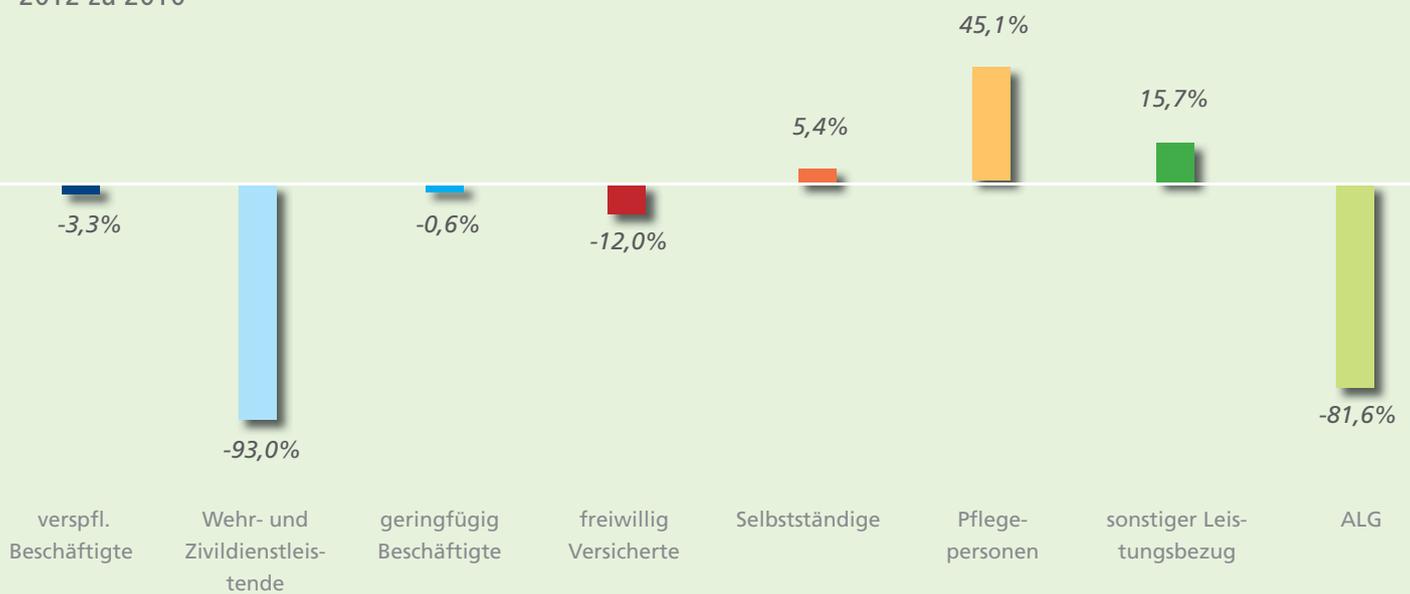
Der Minijob ist weiblich: 1,1 Millionen Frauen in NRW haben einen Minijob

- 76,7% verspfl. Beschäftigte
- 16,9% geringfügig Beschäftigte
- 0,7% freiwillig Versicherte
- 0,7% Selbstständige
- 1,0% Pflegepersonen
- 1,6% sonstiger Leistungsbezug
- 2,5% ALG

Verteilung Beitragszahlungen



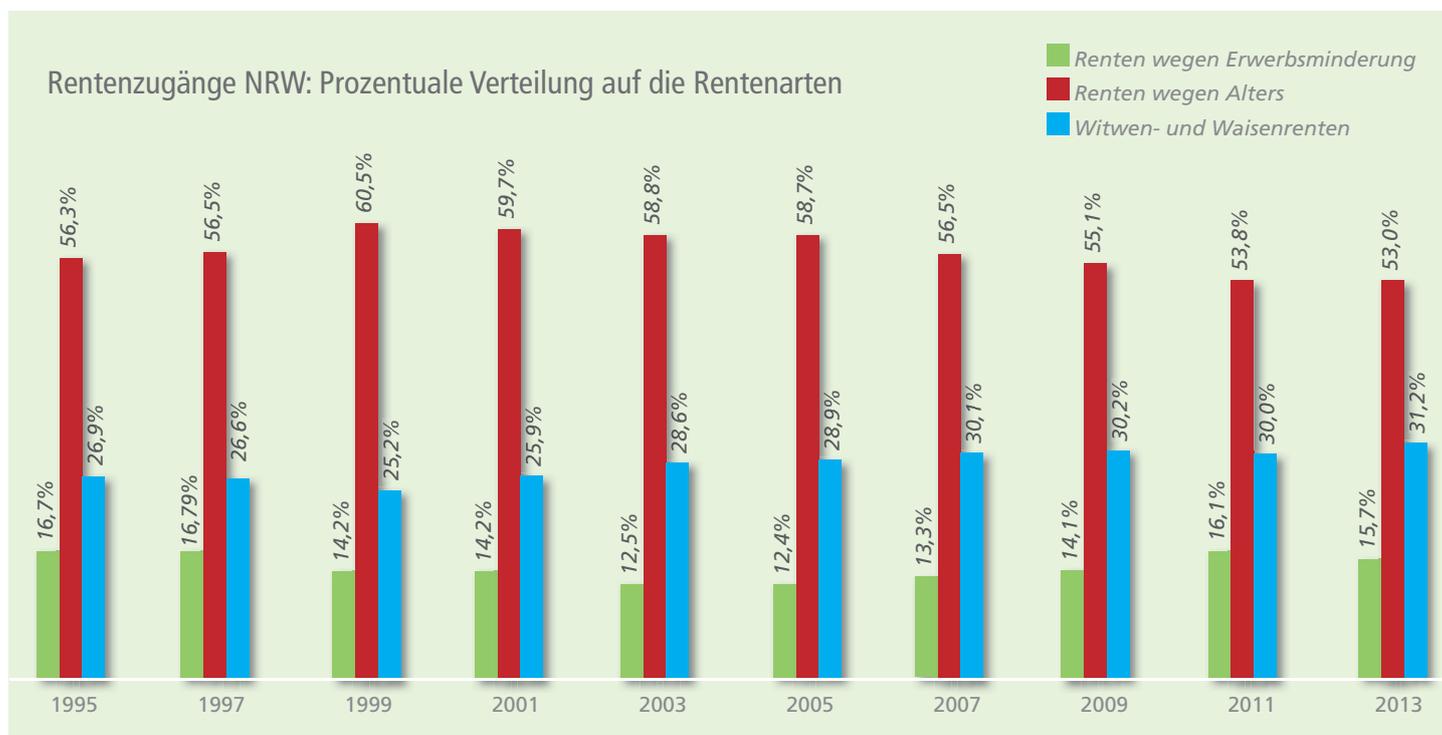
Veränderung Beitragszahlungen 2012 zu 2010



Welche Renten werden gezahlt?

Die Grafik zeigt, dass über die Hälfte der Rentenzugänge 2013 Altersrenten sind. Diese Rente wird beim Erreichen der Regelaltersgrenze abschlagsfrei gezahlt. Ein Drittel sind Witwen- und Waisenrenten und knapp 16% machen die Erwerbsminderungsrenten aus. Erwerbsminderungsrenten erhalten Erwerbstätige, die krank sind und aus diesen Gründen nicht mehr arbeiten können. Sie werden in der Regel sehr viel früher gezahlt als Altersrenten.

In NRW erhalten 4,02 Millionen Menschen eine Rente. Die Zahl der Rentnerinnen und Rentner wird sich in den nächsten 15 Jahren stark vergrößern, denn die geburtenstarken Jahrgänge gehen in Rente.



Wie hoch sind die Renten?

Der Blick auf die Höhe der Renten in NRW zeigt einen eklatanten Unterschied zwischen den langjährigen Renten und den Renten, die 2013 erstmalig gezahlt wurden.

Sinkendes Rentenniveau bei den Männern

Die durchschnittliche Altersrente für Männer, die vor 2013 Rentenbezieher geworden sind beträgt 1.152,24 €. Männer, die seit 2013 eine Rente erhalten, bekommen hingegen 1.007,35 €. Diese Rentenbezieher müssen eine Differenz von 144,89 € in Kauf nehmen.

Leichter Anstieg auf niedrigem Niveau bei den Frauen

Mager sieht die Durchschnittsrente nach wie vor für Frauen aus. Die Neurentnerinnen erhalten 502,99 € monatlich. Damit ist ihre Rente im Vergleich zu den langjährigen Rentnerinnen um 4,30 € gestiegen, denn die erhalten durchschnittlich nur 498,69 €. Auf längere Sicht werden die Renten der Frauen steigen, wenn die Vollzeit berufstätigen Frauen ihre

Rentenansprüche geltend machen werden. Diese Gruppe Frauen kommt in den nächsten Jahren vermehrt in den Rentenbezug.

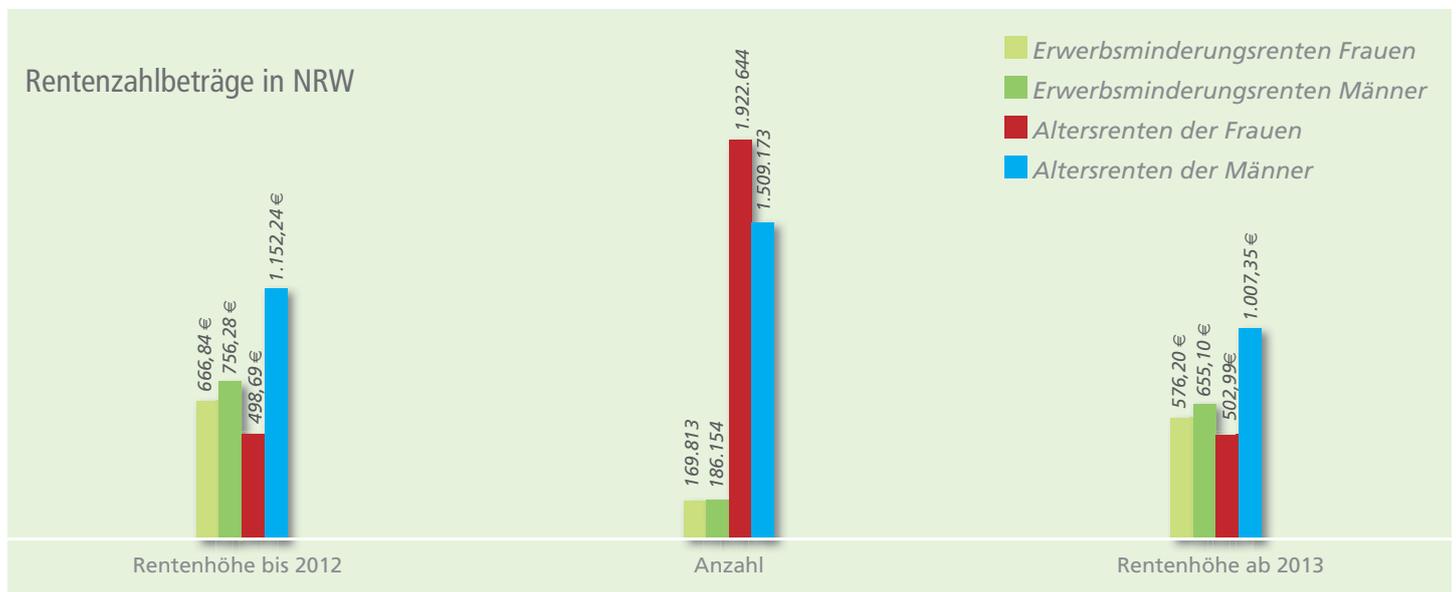
Sozialleistungen aus der Rentenkasse

Eine weitere Aufwertung werden die Renten der Frauen erfahren, die vor 1992 Kinder geboren haben. Sie erhalten ab 1. Juli 2014 die sogenannte Mütterrente. Dabei wird die Rente für jedes vor 1992 geborene Kind um einen zusätzlichen Entgeltpunkt erhöht. Dies entspricht einer monatlichen Erhöhung um 28,14 € pro Kind.

Erwerbsminderungsrenten im Sinkflug

Die Erwerbsminderungsrenten sind die Sorgenkinder der Altersvorsorge. Die Höhe sinkt seit Jahren, bei gleichzeitigem Anstieg der Zahl der Menschen, die solch eine Rente benötigen. Diese Rente ist für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr erwerbstätig sein können

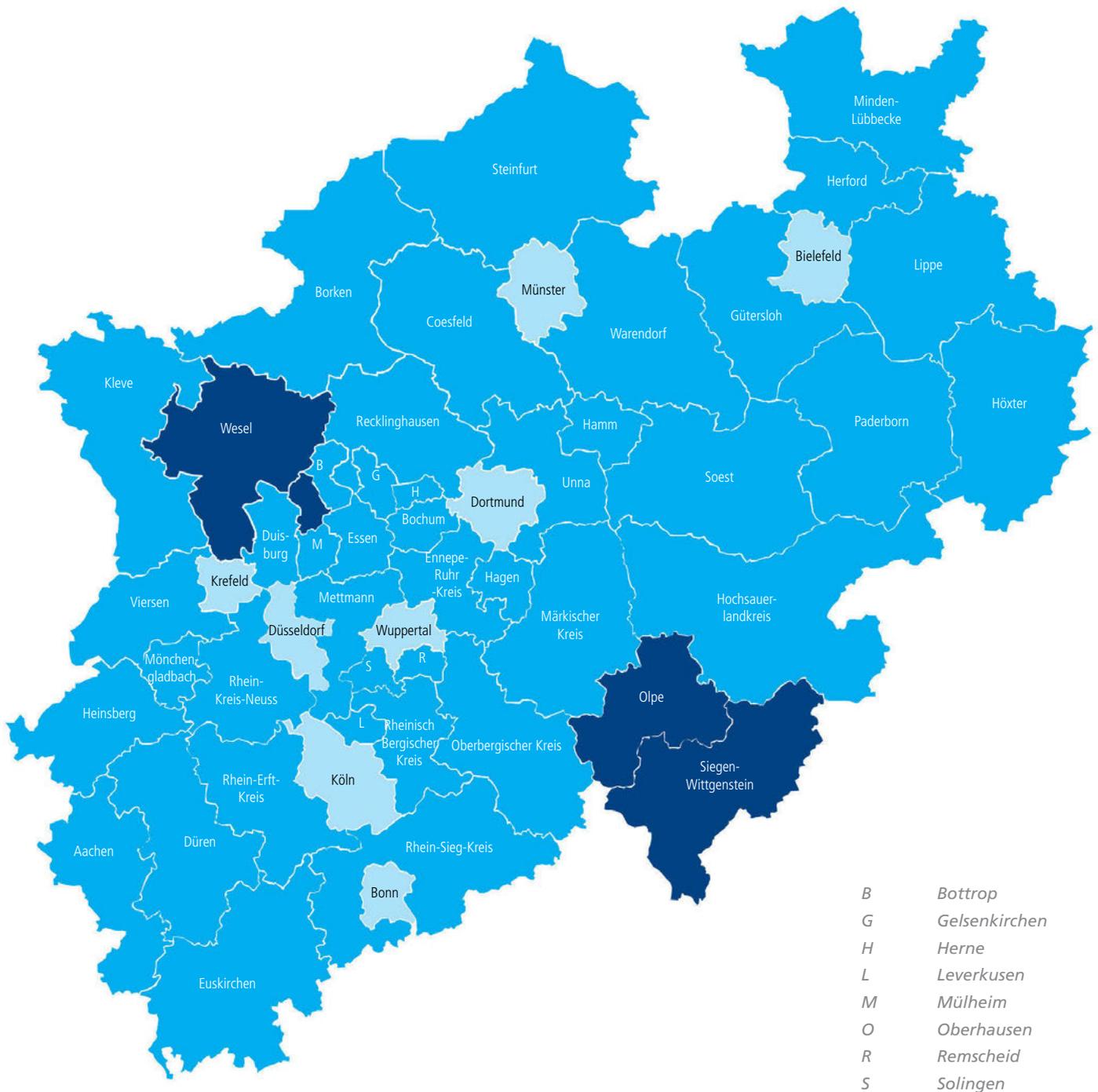
Altersrente Frauen 2013:	502,99 €
Erwerbsminderungsrente Frauen 2013:	576,20 €
Grundsicherung im Alter:	758,00 €



Rentenhöhen regional

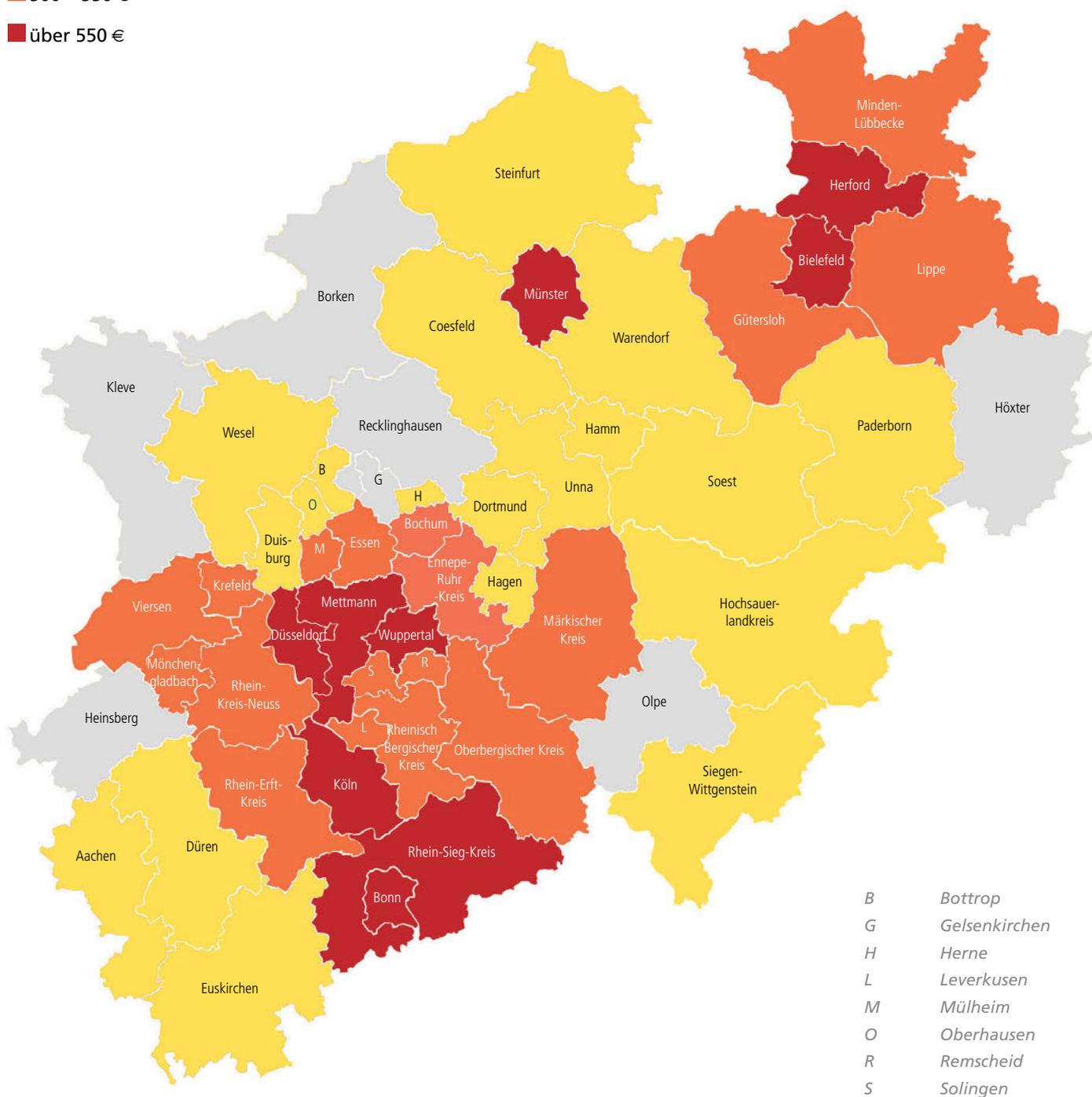
Altersrenten Männer 2013 in NRW = Neueintritte 2013

- 800 – 950 €
- 950 – 1.100 €
- über 1.100 €



Altersrenten Frauen 2013 in NRW = Neueintritte 2013

- unter 450 €
- 450 – 500 €
- 500 – 550 €
- über 550 €



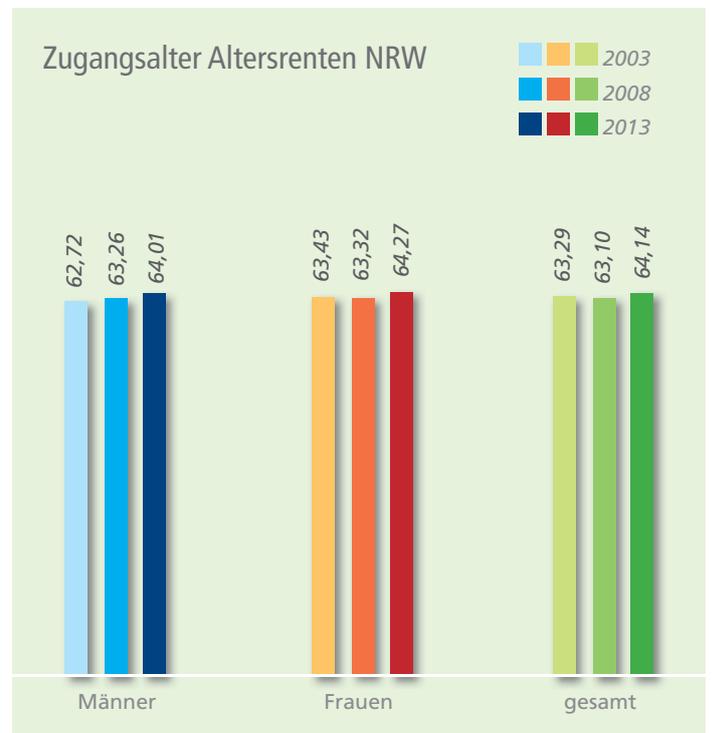
Wann gehen die Menschen in Altersrente?

Durchschnittliches Rentenalter immer höher

Im Durchschnitt erhalten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in NRW 2013 mit 64,14 Jahren eine Altersrente. Das ist über ein Jahr später als 2003, damals betrug das durchschnittliche Renteneintrittsalter 63,10 Jahre. Wenn sich die Entwicklung auf diese Weise fortsetzt, dann ist das Renteneintrittsalter von 65 Jahren in Kürze erreicht.

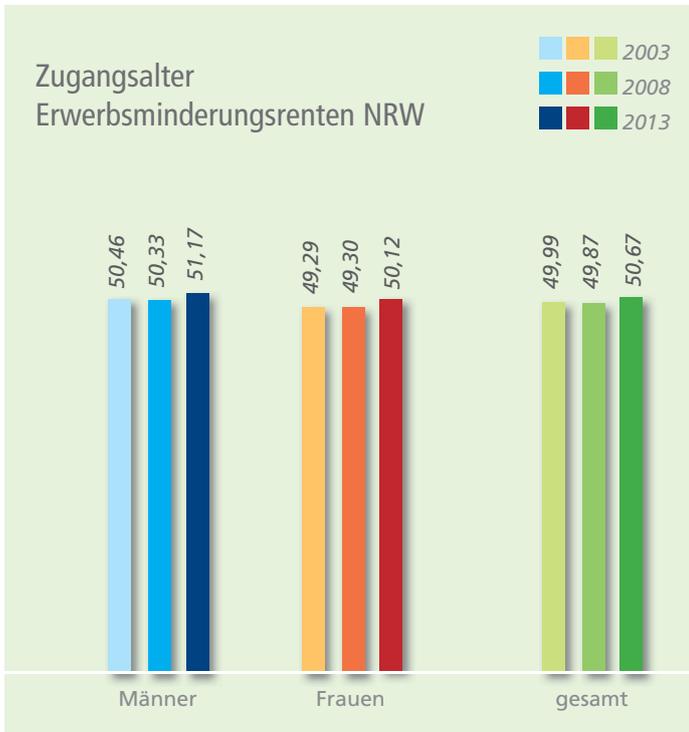
Frauen über dem Durchschnitt

Die Frauen liegen mit 64,27 Jahren leicht über dem Durchschnitt sowie über dem Renteneintrittsalter der Männer.

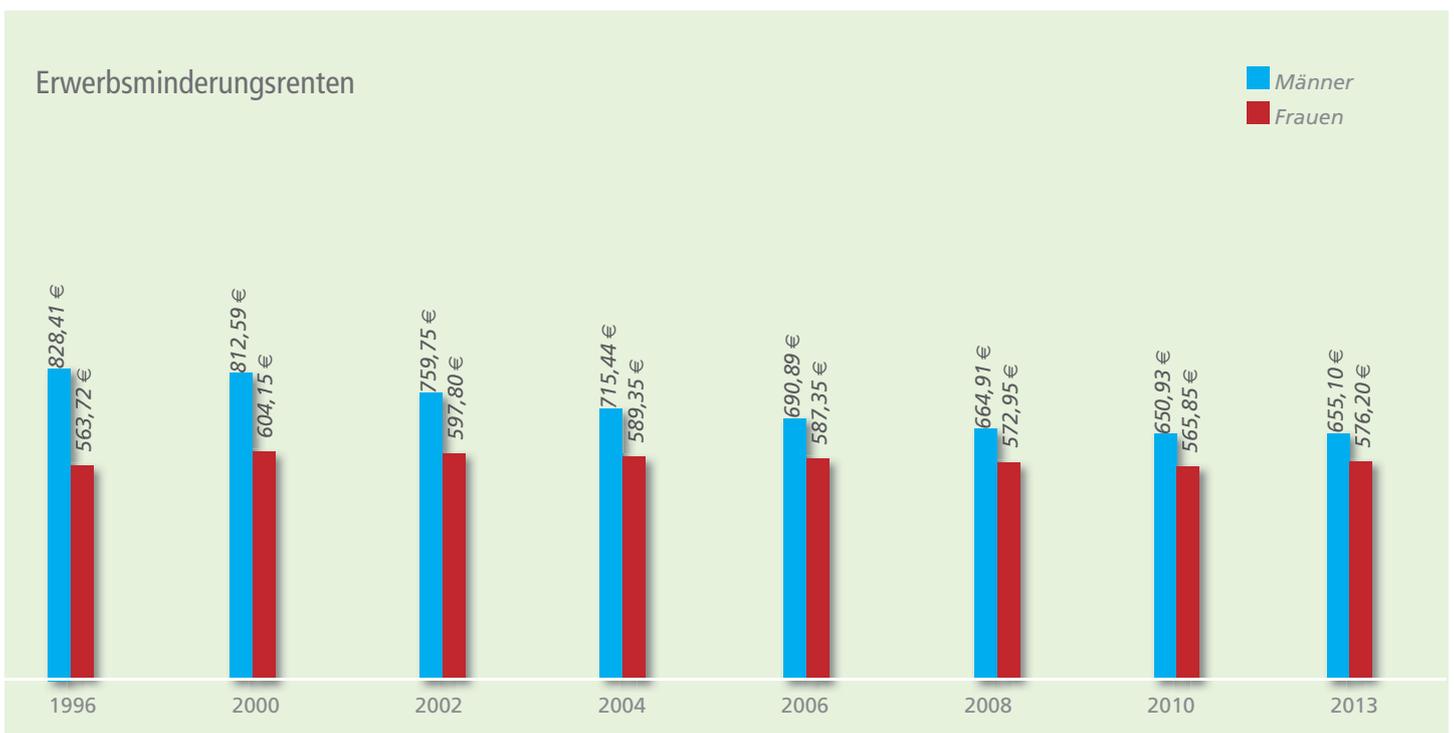


Das Rentenzugangsalter in NRW steigt. 2013 lag es bei durchschnittlich 64,13 Jahren. Das Rentenniveau jedoch ist gesunken. Während 1990 noch 50,2% erreicht wurden, waren es 2013 nur noch 45% des Erwerbseinkommens.

Wann gehen die Menschen in Erwerbsminderungsrente und wie hoch ist sie?



Das Renteneintrittsalter der Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner steigt geringfügig an und folgt damit dem allgemeinen Trend. 2003 belief sich das durchschnittliche Alter auf 49,99 Jahre, während es 2013 schon 50,67 Jahre waren. Frauen gehen durchschnittlich knapp über ein Jahr früher in Rente als Männer und müssen demnach auch diese Zeit länger mit einer vergleichsweise niedrigen Rente leben.



Männer

Die Erwerbsminderungsrenten sinken seit Jahren und befinden sich auf einem äußerst niedrigen Niveau. Wie in der Grafik zu erkennen ist, erhalten Männer im Jahr 2013 eine Erwerbsminderungsrente von 655,10 €. 2012 waren es dagegen noch 756,20 €. Das ist eine Differenz von 101,10 € innerhalb eines Jahres!

Frauen

Frauen erhielten 2012 noch eine durchschnittliche Erwerbsminderungsrente von 666,84 €, ab 2013 waren es nur noch 576,20 €. Auch sie mussten ein Minus von 90,64 € in Kauf nehmen!

Nahe bei der Grundsicherung

Bedenkt man, dass das Grundsicherungsniveau bei 758,00 € liegt, ist ersichtlich, dass dieser Abwärtstrend gestoppt werden muss. Ganz besonders auch deswegen, weil das ansteigende Renteneintrittsalter diese Gruppe von Menschen zu einer langen Phase mit äußerst niedrigen Renteneinkünften zwingt. Das aktuelle durchschnittliche Renteneintrittsalter in eine Erwerbsminderungsrente beträgt 50,67 Jahre. Bis zur Regelaltersrente wären das noch über 14 Jahre ein Einkommen nahe bei der Grundsicherung.

Verbesserung der Rentenhöhe

Die Zurechnungszeit ist um zwei Jahre verlängert worden. Sie endet mit Vollendung des 62. Lebensjahres. Das heißt: Erwerbsgeminderte werden so gestellt, als ob sie mit ihrem bisherigen durchschnittlichen Einkommen bis zum 62. statt wie bisher zum 60. Lebensjahr weitergearbeitet hätten. Die Neuregelung gilt für alle Erwerbsminderungsrenten mit einem Beginn nach dem 30. Juni 2014.

Neben der Länge der sogenannten Zurechnungszeit ist für die Höhe einer Erwerbsminderungsrente natürlich auch das Einkommen maßgeblich. Krankheit bringt allerdings schon vor dem Renteneintritt Einkommenseinbußen mit sich, weil vielleicht nur eine Teilzeitbeschäftigung oder gering bezahlte Beschäftigung ausgeübt werden konnten.

Die letzten vier Jahre vor Eintritt der Erwerbsminderung werden für die Bewertung der Zurechnungszeit herausfallen, wenn dies für den Versicherten günstiger ist. Das heißt: Einkommenseinbußen in den letzten vier Jahren vor Eintritt der Erwerbsminderung wirken sich zukünftig nicht mehr negativ auf die Höhe der Erwerbsminderungsrente aus.

Im Durchschnitt bedeuten die gesetzlichen Verbesserungen ein Plus bei der Erwerbsminderungsrente von rund 45,00 € im Monat.

Welche Ursachen führen zu Erwerbsminderungsrenten

Ein Blick auf die Diagnosen der Erwerbsminderungsrentnerinnen und Erwerbsminderungsrentner zeigt die Auswirkungen veränderter Arbeitsbedingungen. Angst um den Arbeitsplatz, Arbeit unter Zeitdruck und unsichere Arbeitsplätze werden für die Menschen zu immer größeren Belastungen, die sich in Krankheiten niederschlagen können.

Psychische Leiden auf dem Vormarsch

Seit Jahren steigen die psychischen Diagnosen bei den Erwerbsminderungsrenten an. 2003 gingen 29% der Erwerbsminderungsrentnerinnen- und rentner wegen dieser Leiden in Rente. 2013 waren es schon 45,5%. Knapp die Hälfte aller Erwerbsminderungsrenten wurde 2013 also wegen psychischer Erkrankungen gezahlt!

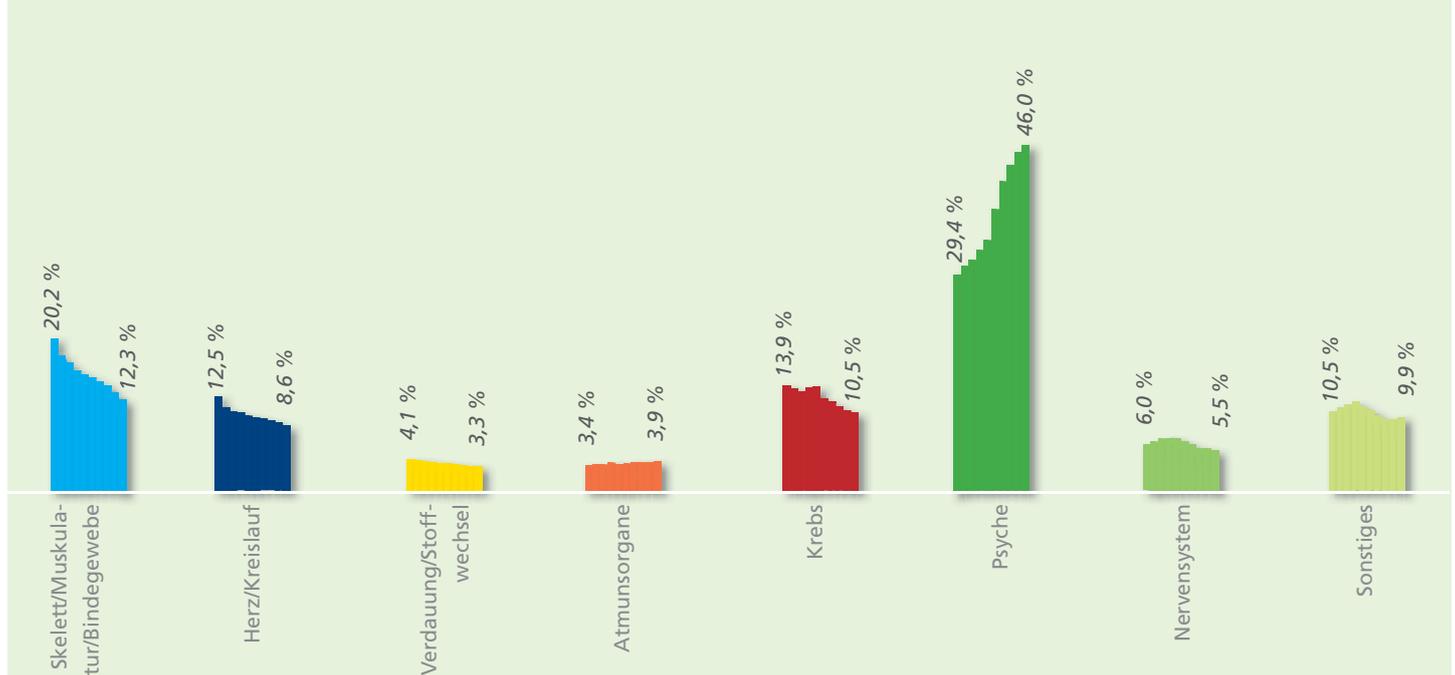
Frauen stärker betroffen als Männer

Betrachtet man die EM-Rentenneuzugänge 2013, ist es auffällig, dass Frauen mit der Diagnose „psychische Erkrankung“ bei 52% lagen, Männer dagegen nur bei 40,2%. Beim Eintrittsalter liegen Männer und Frauen 2013 fast gleich auf: Frauen gingen mit 48,94 Jahren und Männer mit 48,78 Jahren in die Erwerbsminderungsrente.

Sucht und Drogen

Alkoholmissbrauch und Drogen zwingen die Menschen sehr früh in eine Erwerbsminderungsrente. Bei der Diagnose „Drogenmissbrauch“ ist das Eintrittsalter in eine Erwerbsminderungsrente mit rund 44 Jahren niedrig, genau wie bei Alkoholabhängigkeit mit nur knapp 51 Jahren.

Hauptdiagnosen für EM-Rentenzugänge 2003-2013 NRW-Gesamt



Über uns

Der DGB Bezirk Nordrhein-Westfalen vertritt die Interessen von mehr als 1,5 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern.

Wir sind die politische Stimme unserer acht Mitgliedsgewerkschaften auf Landesebene und vertreten die gewerkschaftlichen Interessen gegenüber politischen Entscheidungsträgern, Parteien und Verbänden.



DGB Bezirk NRW
Friedrich-Ebert-Straße 34-38
40210 Düsseldorf

Telefon 0211 3683-0
nrw.info@dgb.de
www.nrw.dgb.de
www.facebook.com/dgbnrw
Ansprechpartnerin: ilse.buelow@dgb.de